



www.freio4-publizistik.de, # 21 / 2014

**Wolfgang Bachmann**

## Draußen (8) Feuchtgebiete

**Gartenglück ohne Teich? Ein städtischer Platz ohne Springbrunnen?  
Ohne Wasser scheint keine Freiraumgestaltung mehr auszukommen. Aber ist  
das Wasser, von dem wir hierzulande genug haben, im Gestaltungsrepertoire  
der Landschaftsarchitekten und Hobbygärtner wirklich gut aufgehoben?**



Wasser in der steinernen Stadt: mit Kopfsteinpflaster vom Gestalter etwas auf „alt“ getrimmt.  
(Bild: Ursula Baus)

Jakob Augstein kultiviert einen Garten, östlich von Berlin im Buckower Land. Darüber hat er ein kurzweiliges Buch\* geschrieben. Wie das Journalisten eben können, wenn sie es können: durchaus mit wissenschaftlicher Ambition, wenn er uns mit dem „unendlichen Spaß der Taxonomie, also der Ordnungs- und Klassifikationslehre der Pflanzen und ihrer Namen“ nervt, dann unterhaltsam über seine amateurhaften Erfahrungen mit Gartenwerkzeugen berichtet oder den aussichtslosen Kampf gegen den Giersch und die Befriedigung, Nacktschnecken mit einem Spatenstoß mittig zu teilen.

\* Jakob Augstein, Die Tage des Gärtners. Vom Glück, im Freien zu sein, München, 2013



Ein Gartenteich ist keine Sache für Hobbygärtner. Hier müssen Experten ran. (Foto: gartenteich-schwimmteich.de)

Augstein hat auch einen Teich angelegt. Einen richtigen, einmetersiebzig tief, damit die Kinder drin schwimmen können. Für einen solchen Aushub beauftragt man besser starke Männer, da reicht des Schreibers Hand nicht mehr. Indes warnt er vor dem Einsatz größerer Erdbewegungsmaschinen, man könne damit als Laie leicht die Hausfassade in Mitleidenschaft ziehen oder Stromkabel, Wasserleitungen und die U-Bahn exhumieren. So weit, so gut.

Zu befürchten ist, dass Augsteins bezwingende Euphorie über die Notwendigkeit eines Gartenteichs ansteckend wirkt. Dass nun belesene Häuslebauer zu schürfen beginnen und Teichfolie verlegen. Dabei gibt es in der Stadt nichts Fremderes als ein Wasserloch neben dem Haus. Der Vorgarten ist nun mal nicht Schloss Nymphenburg. Aber so eine Pfütze für den Koi scheint die Städter zu faszinieren. Sie modellieren eine Kunstlandschaft, tarnen mühsam die schwarze Gummimatte (was nie gelingt) und inszenieren ein sumpfiges, bisweilen von einem solar versorgten Brunnlein plätscherndes Feuchtbiotop. Es hat was Schöpferisches, vor allem, wenn man das Wasser wieder abschöpfen muss, weil die Folie leckt.

Nein, solche bemoosten Tümpel kommen mir nicht in den Garten, da bin ich ganz Architekt: ein scharfkantiges Bassin aus Stampfbeton, in das ein mattes Edelstahlrohr verschwenderisch frisches Quellwasser spendet, das wär's! Aber bis wir auf eine Wasserader stoßen, warten wir noch.



Der 2. Februar ist der Unesco-Welttag der Feuchtgebiete (Bild: Unesco)